glänzender Beredsamkeit und unermüdbarem Eifer das Evangelium predigte, sondern auch ein Mann kräftiger That. Besonders war er bemüht, den Kirchen wieder zu verschaffen, was ihnen entriszen worden war, und dieß gelang ihm durch seine Klugheit und seinen persönlichen Einfluß. Den Armen wurde er Beistand, den Wittwen und Waisen Stütze, allen, die ohne Schutz und ohne Hilfe waren, Schützer und Helfer. Die Domschule brachte er wieder zum Glanz der ersten Periode (s. Weber). Die gelehrten Schulen im Hochstift Bamberg von 1007—1803, I, Bamberg 1880, 10 ff.). Durch Geldunterstützungen ermöglichte er auch dürftigen Jünglingen das Studium. Den Bamberger Dom, der unter seinem Vorgänger ausgebrannt war, stellte er in alter Pracht wieder her. Im Rürnthener Theil des Hochstiftes kaufte Otto 1106 das Schloß Arnoldsstein in ein Kloster um. Die Collegiatstiftskirche zu St. Jakob in Bamberg vollendete er und consecrirte sie am 25. Juli 1109. Die Kirche des Klosters Michelsberg stürzte 1117 infolge eines Erdbebens ein; Kirche und Kloster wurden neu und größer erbaut und erstere am 1. September 1121 eingeweiht. Bauführer war ein Michelsberger Laienbruder Namens Adolph. Im J. 1124 gründete der Bischof in Bamberg die Colla S. Fidis (St. Getreu) für einige Benedictinermönche, die Gertrudentapelle mit einer Pilgerherberge, das St. Agidienhospital und unterstellte diese drei Stiftungen dem Kloster Michelsberg. Im J. 1119 gründete er das Benedictinerkloster Michelsfeld und belebte auf's Neue das Kloster Weissenhohe. In allen diesen Stiftungen führte er, unterstützt von dem Abt Wolfram vom Michelsberg und Wignand von Theres, die Regel der Hirsauer Reform ein. Im J. 1126 hatte der strenge Orden von Cîteaux auf Würzburger Gebiet das Kloster Ebrach gegründet; Otto stiftete nach derselben Regel das Kloster Langheim. Aber auch jenseits der Grenzen seiner Diocese schuf er eine Reihe von klösterlichen Anstalten, deren Zweck Förderung des kirchlichen Lebens war. Auf dem Würzburger Gebiet stiftete er die Benedictinerkloster Aura an der Saale (1108) und Mönch- oder Herren-Aurach (um 1125) und gründete zum zweiten Male (um 1114) das Kloster Bang. Auf dem Boden des Regensburger Sprengels gründete er sechs Benedictinerklöster: Prülling und Kallersdorf 1109, Ensdorf 1121, Biburg 1125, Asbach 1127, Mönchsmünster 1131, und ein siebentes, Winberg, 1125 nach der Regel des hl. Norbert. Im Bisthum Halberstadt wurde unter seinem Beirath 1110 das Benedictinerkloster Regensdorf oder Reinsdorf gegründet, welches durch kaiserliche Schenkung 1121 an Bamberg kam; im Eichsfeldischen gründete er 1132 das Cistercienserkloster Heilsbrunn, bei dem Kloster Wilburg ein Spital; im Passauischen das Augustiner-Chorherrenstift Adersbach, in Oesterreich das Benedictinerkloster St. Andreas zu Stein a. d. Ens (1121). Bei den auf Würzburger Gebiet gelege-

nen Klöstern Roth, später Mönchroden in Koburgischen (Benedictiner, 1137), Weßera bei Meinungen (Prämonstratenser, um 1185), Rithardshausen oder Fischbach bei Kaltensordheim (Benedictiner), Tüdelhausen bei Ochsenfurt (Prämonstratenser, 1138) war er Mitbegründer. Die Kirche des dem Bisthum Bamberg einverleibten Collegiatstiftes Osterhofen im Passauischen weihte er 1110 ein und übergab das Kloster 1127 den Prämonstratensern. Das Kloster Theres im Würzburger Sprengel reformirte er und gab ihm als Abt einen ausgezeichneten Michelsberger Mönch, den schon genannten Wignand. Auch die der Bamberger Kirche unterstellten Benedictinerklöster Gengenbach und Schuttern in der Diocese Straßburg, Deggingen im Nieß (Augsburger Bisthums), Stein bei Schaffhausen erfuhren seine liebevolle Fürsorge. Ermöglicht waren diese Gründungen namentlich dadurch, daß reiche Familien ihr Almosen in seine Hand niederlegten. Besonders die Herzoge Boleslaw von Polen, Wratisslaw von Pommern, Wladislaw von Böhmen, König Bela II. von Ungarn zählen zu den freigebigen Förderern seiner Stiftungen. Für alle diese neu gegründeten oder restaurirten Klöster, im Ganzen 30, erhielt Otto von Innocenz II. unterm 23. Januar 1139 die Bestätigung; zugleich bestimmte der Papst, daß die von Otto eingeführte Ordnung nie geändert werden solle (Ussermann, *Episcopatus Bamb.*, San Blas. 1802, Cod. prob. 88 sq.). Zugleich war Otto auch ein tüchtiger Reichs- und Landesfürst; zum Schutz des Hochstiftes erwarb oder erbaute er eine Reihe von Burgen (Forschheim, Hersbruck, Albwinstein, Zeuln, Kronach u. a.). Als Reichsfürst nahm er lebhaften Antheil an dem Zustandekommen des vorläufigen Friedens zwischen Kaiser und Papst zu Würzburg (29. September bis 6. October 1121); auch beim Abschluß des Wormser Concordats (1122) war Otto persönlich thätig. Seinen höchsten Ruhm aber erwarb er als Apostel der Pommern. Ein dort früher von Boleslaw Chrobry von Polen unter Bischof Reinbert (ca. 1000—1017) gegründetes Bisthum Colberg hatte keinen Bestand gehabt; mit der polnischen Oberhoheit warfen die Pommern das Christenthum wieder ab. Boleslaw III. von Polen eroberte 1121 die bedeutendste Stadt, Stettin, zwang den Herzog Wratisslaw zur Anerkennung der polnischen Oberhoheit und that sofort ernstliche Schritte zur Christianisirung des Volkes. Die polnischen Bischöfe zeigten aber nur wenig Eifer für diese zunächst ihnen obliegende Aufgabe. Ein spanischer Missionsbischof Bernhard, welcher mit apostolischer Einfachheit und Armut auftrat, wurde von den üppigen Julinern mit Hohn abgewiesen, weil der Herr der Welt, den er predigen wolle, doch keinen Bettler als Gesandten hewählen können. Bischof Bernhard lebte dann einige Zeit im Kloster Michelsberg zu Bamberg und berichtete dem Bischof Otto von seinen Mißerfolgen. Nun wandte sich auch Herzog Boleslaw